Wunder der Nacht

Autor(en): **Zimmermann, Arthur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1932-1933)**

Heft 23

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-672923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

verstaubt, und der Rucksack baumelte ihm schlaff und leer wie ein Fetzen über den Rücken herab. Er wandte sein braun gebackenes Knabengesicht unablässig nach allen Seiten. Das hieß etwa: O, guckt euch nur die Augen aus! Wenn ihr erst wüßtet...

Die Leute, die ihm begegneten, starrten ihn an. Einer fragte: „Wo kommst du her?"

Max sagte wichtig: „Direkt aus dem Oberland."

Der andere fragte: „Nicht aus dem Tessin?"

Max lachte: „O nein! Ich hatte den Zug verfehlt, und da dachte ich — na ja, ich dachte: So, nun hast du diese drei Tage für dich. Und ich bummelte drauflos über unsere Berge. Ei, wie das schön war!"

Der andere (ganz starr): „Aber hör doch einmal, Max, hör doch..."

Max war schon weg. Er hatte dieses große Staunen auf dem Gesicht des andern gelesen und sich heillos darüber gefreut. Genau so hatte er sich's ausgemalt in diesen Tagen: man würde staunen, man würde ihm vielleicht sogar die Hand schütteln und sagen: Bravo, du bist einer, der sich zu helfen weiß!

„Mutter wird Augen machen!" dachte er jetzt. Und als er hinten in die Gerbergasse einbog, ging er nicht mehr, sondern lief...

Wunder der Nacht.

Ueber das Meer der Nacht
Segeln im Mondenschein
Silberne Wolkenkähne,
Still, wie gleitende Schwäne —
Hell erglänzet und rein
Ihres Gefieders Pracht;

Aus dem Dunkel der Ferne,
Zitternd im lauen Wind,
Schimmern, wie goldene Krumen
Und wie seltsame Blumen
In Märchengärten lind,
Leuchtend die ewigen Sterne;

Rings um mich her schläft das Land.
Ich aber staun in die Runde
Offenen Sinns und schaue
Ins nächtliche Wunder, ins blaue,
Und mir ist's, als ob zur Stunde
Gott leise mir drückte die Hand!

Arthur Zimmermann.

Der Urwald-Doktor.

Von Wilhelm Schmidtbonn.

Es tut wahrhaft wohl, wenn einmal nicht nur Männer wie Rockefeller oder Henry Ford als Vorbilder der Menschheit angesprochen werden. Seit ein paar Jahren geht ein stiller, täglich wachsender Ruhm von einem Mann ganz anderer Art aus. Von einem Mann, der keineswegs darnach trachtet, Milliardär zu werden. Der es keineswegs für sein Ideal ansieht, den Menschen das Leben praktischer einzurichten. Von einem Mann, der vielmehr sein ganzes Leben opfert, nur um den Ärmsten der Armen, den Verlassensten der Verlassenen das Leben zu retten. Dem der Urwald mit seinen Gefahren, Entbehrungen, Strapazen nicht zu weit ist, um sein Hilfswerk in Gang zu setzen. Der dabei völlig darauf verzichtet, Geld zu verdienen, vielmehr ein so veraltetes Ding, wie sein Herz, allein sprechen läßt. Es ist die Rede von jenem Doktor Albert Schweitzer aus Straßburg, der als Philosoph, Pfarrer, Universitätsprofessor, Orgelvirtuose, Musikhistoriker sich einen weiten Namen schuf, Konzerte in Berlin und Paris gab und eine tiefgründige Bachbiographie schrieb.

Dieser Dr. Schweitzer liest eines Tages in der Zeitung von der unbeschreiblichen Not der Neger am Kongo, die von der Schlafkrankheit befallen sind. Ganze Gebiete drohen auszusterben. Wenn alles so bleibt, wird Zentralafrika in 50 Jahren entvölkert sein. Aber selbst, wenn es gelingt, Kranke am Leben zu halten, siechen die Unglücklichen in entsetzlichen Schmerzen dahin.

Dr. Schweitzer ist erschüttert. Millionen Menschen lesen dasselbe und sind erschüttert. Einige Tausend Ärzte lesen es, die in Europa, zumal in Deutschland, überzählig oder mindestens leicht zu entbehren sind. Aber nur dieser eine Mensch, Philosoph, Prediger, Orgelvirtuose, beschließt in der gleichen Stunde, Arzt zu werden und nach Afrika zu reisen, um zu helfen. Dieser eine Mensch wirft sein ganzes bisheriges Dasein